

sentativen“ *ambassades*, die für den im Hundertjährigen Krieg zu eigenem Nutz vermittelnsaktiven Herzog ein wichtiges und kostenintensives Instrument seiner Politik waren – im Schnitt nahmen sie 6,3 %, in der Spurze bis zu 12 % der jährlichen Einnahmen in Anspruch –, sowie auf der anderen Seite den zahlreichen *messagers* und *chevaucheurs*, die als Einzelpersonen lediglich Nachrichten übermittelten: einfachen Boten also, welche ihr Gewerbe professionell und permanent ausübten, d. h. wohlgerne ganzjährig – und dies schloß die Überquerung der Alpenpässe, allen voran des Mont-Cenis, auch im Winter mit Hilfe von „Serpas“ (*marrons*) ein –, um Anordnungen und Anfragen von Herzog und Hof in alle Teile des Fürstentums zu bringen. Auch neu hinzugekommene Gebiete wie Nizza (1388) oder die Apanage von Piemont nach dem Erlöschen der Linie Savoyen-Achaia (1418) wurden ohne Rücksicht auf Traditionen und Sonderheiten sogleich in das System einbezogen. So läßt das damalige Botenwesen innersavoyisch einen hohen Grad administrativer Zentralisierung, ja eine *conception étatique* (S. 564) erkennen. Klar in Darstellung und Aufbau – und solcher Klarheit dienen auch die vielen Karten und Tab. –, will und kann die Studie angesichts der Quellenfülle nur auf die strukturellen und materiellen, nicht jedoch auf die inhaltlichen Seiten der Missionen eingehen (obwohl auch hierzu für den Kenner zumindest indirekt mancher Hinweis abfällt, z. B. für den Konzilshistoriker unter dem Stichwort „Basel“). Wo es aufgrund gedruckter Quellen bzw. der Literaturlage möglich war, wurden Vergleiche zur Struktur des Gesandtschaftswesens andernorts im Europa der Zeit gezogen – so vor allem in Burgund, dann in Frankreich, England und Mailand –, wie sich auch wiederholt Vergleiche mit der Aufnahme und Durchführung auswärtiger Missionen am savoyischen Hof finden. Gesandten ins Reich zu Sigismund hat die Vf. übrigens bereits 2004 eine eigene Studie gewidmet; in diesem Zusammenhang sei auch an die ebenfalls aus dem Umkreis von Paravicini Baglioni stammende Arbeit von F. Badel erinnert, die allerdings von der Stadt Lausanne und deren 1422 zum Nürnberger Reichstag reisenden Bischof handelt (vgl. DA 50, 264; HJb 116, 215 f.). P. zeigt sich auf der Höhe des internationalen und damit auch des deutschen Forschungsstands; das umfangreiche Literaturverzeichnis weist fast keine Lücken auf (doch fehlt S. Dünnebeil / Chr. Ottner [Hg.], Außenpolitisches Handeln im ausgehenden Mittelalter, 2007; vgl. DA 66, 805 ff.), dafür aber leider um so mehr Zitationsfehler und -nachlässigen (z. B. H. von Seggern, Herrschermedien: S. 708). Dies tut jedoch der Arbeit selbst wenig Abbruch, deren Vf. sich ohne überflüssige Theorieschwere mit ihrer umfassenden Quellenaufbereitung und -auswertung ganz auf das historische Kerngeschäft konzentriert, was obendrein ein Anhang (S. 578–645) belegt, in dem sie ausgewählte Dokumente zu wichtigen Aspekten des Themas ediert hat.

Heribert Müller

Treviso e la sua civiltà nell’Italia dei Comuni. Convegno di studio, Treviso, 3–5 dicembre 2009, a cura di Paolo CAMMAROSANO (Atti 2) Trieste 2010, Centro Europeo Ricerche Medievali, 471 S., Abb., ISBN 978-88-95368-10-8, EUR 35. – Eine Vortragsreihe, veranstaltet anlässlich des 199. Jahrestags der Gründung des lokalen Ateneo, mit zumeist detaillierten Übersichtsdarstellungen des Forschungsstandes zum jeweiligen Thema: Paolo CAMMAROSANO,